

Die Beschilderung war äußerst dezent, ganz der Tradition des Hauses angemessen. Das Publikum, das hier logierte, fand sich dennoch zurecht. Zum einen wohnten die meisten nicht zum ersten Mal im Oriente, zum anderen herrschte hier ein gewisses intellektuelles Niveau. Das renommierte Hotel beherbergte kaum Pauschaltouristen. Vielmehr Männer und Frauen aus dem gehobenen Management oder Akademiker, die geschäftlich in der Stadt weilten, Vorträge hielten, wichtige Transaktionen abwickelten, Einfluss nahmen auf die Weltwirtschaft und das politische Klima, indem sie monetäre Werte in Bewegung hielten oder anhäuften. Zu ihnen gesellten sich betuchte Nostalgiker, gesellschaftliche Influencer mit Anspruch, die diesem Anspruch selbst gerecht wurden und nicht nur auf digitalem Weg Schwachsinn für leicht beeinflussbare Jugendliche verbreiteten. Natürlich gab es hier auch Künstler – sofern deren Kunst keine brotlose war.

Seine Mutter passte wunderbar in dieses exklusive Etablissement. Allein schon aufgrund ihrer komfortablen finanziellen Situation, vor allem aber auch wegen ihres Selbstverständnisses. Kein anderes Hotel in Lissabon galt als dermaßen niveauvoll und diskret. Von daher war der Vorfall, der das Oriente letzte Woche getroffen hatte, umso ärgerlicher. Ein unvorhersehbares Ereignis, das bei den Gästen zu Reaktionen von Naserümpfen bis hin zu einem mittelschweren Beben der Entrüstung geführt hatte – je nach Gemütslage. Allen voran seine Mutter konnte nicht aufhören, sich über diesen Zustand zu echauffieren, selbst wenn sie ohnehin nicht auf die Idee gekommen wäre, den Swimmingpool in der Gartenanlage zu nutzen.

Darin war zum großen Verdruss des Hotelmanagements bei Renovierungsarbeiten am Fundament des Bassins eine Leiche gefunden worden.

2

Diese Leiche war mit hoher Wahrscheinlichkeit der Grund dafür, dass die Kommissarin vor kaum einer Minute durch die Empfangshalle geeilt war. Der Tatort – oder immerhin der Fundort – war offenbar immer noch nicht freigegeben. Lagen dort unter Umständen noch mehr Tote im Beton?

Niemand hielt Henrik auf, als er den Gang entlangschlenderte, hin zu der Tür, die in den Garten führte und nicht abgeschlossen war. Man hatte dort lediglich ein Schild postiert, auf dem das Hotelmanagement sein Bedauern darüber aussprach, dass der Garten auf polizeiliche Anordnung hin wegen kriminalistischer Untersuchungen vorläufig nicht betreten werden konnte. Henrik ignorierte diesen Hinweis, trat ins Freie und folgte dem gepflasterten Weg, der sich

zwischen üppigen Blumenbeeten hinaus in den Garten schlängelte und sich schon nach wenigen Schritten mehrfach verzweigte.

Es war still. So still, wie es in einer Großstadt nur sein konnte. Der Gebäudekomplex schirmte den Lärm der Avenida da Liberdade ab, die den Verkehr auf mehreren Spuren hinunter ins Zentrum und hinauf in die nördlichen Stadtteile führte. Neben dem alltäglichen Radau der Straße fehlte hier ebenso der Wind, der üblicherweise vom Tejo her über die schnurgerade verlaufende Hauptverkehrsader wehte. Die in mehrere Spuren geteilte Avenida da Liberdade war durchgängig mit jahrhundertealten Platanen bepflanzt, was ihr den Charakter eines lang gestreckten Stadtparks verlieh, mit landestypischen gefliesten Wegen und gelegentlichen Wasserspielen sowie Palmenhainen und Esplanaden, die zum gemütlichen Sitzen bei Kaffee, Tee oder auch Wein einluden. Rechts und links wechselten

sich exklusive Boutiquen, Cafés, Restaurants und Hotels ab, die für einen steten Trubel auf der Prachtstraße sorgten, bis hinauf zum Parque Eduardo VII, von dessen Höhe aus man den gesamten Boulevard bis hinunter zum Praça Dom Pedro IV überblicken konnte. Doch wer im Oriente ein Zimmer hinaus in den Garten angemietet hatte, bekam davon kaum etwas mit und schlief daher wohl einigermaßen ruhig.

Nach wenigen Schritten stand Henrik tatsächlich vor einem Absperrband der Divisão de Investigação Criminal und wusste, dass er richtig war. Tropisch anmutende Bäume umgaben ihn, dazwischen dichtes Buschwerk. Eine gewollt wild arrangierte Botanik mit ausladender Blütenpracht, die den Gästen den Eindruck vermitteln sollte, sie befänden sich in Afrika oder Südostasien. Kolonialismus im Kleinen. Das heiße Wetter der letzten Wochen trug seinen Teil zu dem Gefühl bei, sich in Äquatornähe aufzuhalten – und das ganz ohne